

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das illustrierte Sonntagsblatt, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:

Halbjährlich 2 Mk. 20 Pf. für Homburg 30 Pf. Bringer, ohne pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf. Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Restamt die Zeile 30 Pf.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst früh eingegeben

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kämpfe auf der Craonner Hochebene.

Berlin, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Januar. Einen knappen Tagemarsch von Soissons entfernt, also nicht allzu weit von dem Kampffelde vom 13. und 14. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag. Die Kämpfe fanden auf der Hochebene von Craonne, also auf historischem Boden statt. Das Gefecht Hurtebise, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 die Franzosen und Russen erbittert kämpften, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt — auch heute von französischer Artillerie gänzlich zerstört und ausgebrannt — als trauriger Mahner dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte. Ost- und westwärts an das Gefecht anschließend, folgten die deutschen Schützengräben dem Ufer des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entzweigenden Höhenwege, der 1770 von dem Besitzer des Schlosses Le Bove für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt wurde. Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die oberste Linie der letzteren nahm ganz allmählich wie bei Soissons den Südrand der Hochfläche ein und war damit eine für Infanteriewirkung und Artilleriebeobachtung günstige Stelle. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein festes, wohl ausgebautes Erdwerk, und die Mitte besaß in der Höhe von Craonne einen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eines der reichsten großen Pariser Kalksteinbrüche, diente einst den Bewohnern als Weinkeller, später als Wirtschaftsräum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor der Artillerie. Bei dem gegenwärtigen Stellungstausch war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es galt, den Franzosen die eroberten Stellungen samt dem Erdwerk und der Höhle entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbestellung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen Generäle von Gersdorff u. v. d. Planig stand, während Oberbefehl in den Händen des Generals der Infanterie d'Esta lag, auf der ganzen Linie zum Angriff. Binnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Artilleriefeuer stark erschütterte erste französische Linie erobert und kurz darauf war auch die zweite Linie deutscher Hand. Ueber die Höhe hinweg ging dann Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer Besitz des Erdwerkes und der drei Linien mit Ausnahme des linken Angriffsfüßels, wo der Feind ertreten Widerstand leistete. Auch die Höhe selbst, die einen nach Süden gerichteten schmalen Ausgang

hatte, war noch in französischem Besitz. Während sich weitere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsfüßel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitze des von ihm gesteckten Zieles, der drei französischen Linien. Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle angelegtes Pionierdepot fielen in deutsche Hand. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die letzteren werden auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt; sie gehörten zum 18. Armee-Korps. Der zum Teil den Preußen entstammende Ersatz schlug sich in der Verteidigung sehr tapfer, aber auch er vermochte der unergiebigen Angriffslust und der Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

An der Aisne und in den Vogesen.

Von einem militärischen Berichterstatter wird uns geschrieben:

O. R. Unseren Erfolg an der Aisne haben wir am Mittwoch gut ausgenutzt. Nunmehr ist der Feind auf einer Strecke von etwa 2 Kilometern aus seinen Höhenstellungen bei Craonne verdrängt. Die Verluste des Feindes gehen wieder in die Tausende und wie sehr ihn die Mißerfolge erschüttert haben, dafür zeugt die Schwäche seiner Gegenangriffe, die mühevoll von uns zurückgewiesen wurden.

Wenn die Franzosen am Mittwoch nach längerer Pause in und an den Vogesen eine regere Angriffstätigkeit entfalteten, so konnte das den Anschein erwecken, als setze hier die vorunglückte Joffe'sche Offensive von neuem ein. Aber wir halten nach wie vor eine größere französische Offensive nach dem Elsaß hin für ausgeschlossen. Die Stille unserer oberrheinischen Befestigungen, die Nähe der Schweizer Grenze bieten einem Vorstoß großer Heeresmassen von vornherein nur geringen Spielraum. Dabei wollen wir nur nebenbei darauf hinweisen, daß gerade diese Jahreszeit für eine starke Angriffsbewegung in den Vogesen recht schlecht gewählt wäre.

Aller Wahrscheinlichkeit nach bezwecken die Franzosen

mit ihrem Vorstoß in den Grenzgebieten nur einmal sich im Vorgebiet von Belfort eine möglichst starke Stellung zu schaffen, und dann die Kampffront, die sich jetzt in allerlei Ausbuchtungen längs und an den Vogesen hinzieht, möglichst gradlinig zu gestalten. Doch ragen unsere Stellungen bei Senones und Bau de Sapt nördlich der Front wie ein Keil in die französischen Vogesen hinein. Wiederholt unternahmen die Franzosen hier vergebliche Angriffsversuche. Auch am Mittwoch hatten sie keinen Erfolg, wir blieben im Besitze unserer Stellung, welche den Franzosen an der oberen Meurthe sehr unbequem ist.

Mit einem größeren Aufwand an Kräften scheinen ja die Franzosen zu beiden Seiten des Rhein-Rhone-Kanals vorgegangen zu sein. Ihre Front Nieder-Aspach-Hirzbach erstreckte sich auf etwa 15 Kilometer, aber die Angriffskraft des Feindes brach sich vollkommener als unserem Widerstand und die Franzosen gingen teilweise in völliger Auflösung zurück.

Erheblich schwächer als in den vorhergehenden Tagen dürfte auch die Angriffskraft der Russen in Ostpreußen und in Nordpolen gewesen sein. Die Hoffnungen, welche unsere Feinde auf diese russischen Offensivbewegungen setzten, dürften endgültig begraben sein.

Die langen Kämpfe in den Karpathen haben den Russen auch einen entscheidenden Mißerfolg gebracht. Sie haben den Ujzoler Paß eingebüßt. Trotz aller Ungunst des Karpathenwinters haben unsere Verbündeten sich dieses wichtigen PASSES bemächtigt, über den die Bahn Budapest-Lemberg führt. Gewiß eine glänzende Leistung.

Die erfreuliche Mitteilung, daß die Osmanen, die zeitweise unter dem Druck russischer Uebermacht zurückweichen mußten, bei Olti im oberen Tschoruk, von neuem zur Offensive übergegangen sind, schließt sich an.

Allerlei Meldungen.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

München, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) König Ludwig begab sich heute morgen in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn Krafz v. Kressenstein und den Herren des Gefolges zum Besuch der bayerischen Truppen nach dem Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog hat sich heute Vormittag nach Sigmaringen zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern begeben und wird morgen nachmittag hier eintreffen.

Stuttgart, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der König hat dem Kaiser telegraphisch seine wärmsten Glückwünsche zum Geburtstage ausgesprochen und hierauf von dem Kaiser ein herzliches Danktelegramm erhalten.

In Mlawa.

Von unfrem Kriegsberichterstatter.
Vorbei am Park von Sorquitten.
Holzschläger und Fuhrleute.

Von Angersburg im Auto nach Mlawa. Unterwegs ein ger Aufenhalt in Sorquitten. Es regnete wider, in auch nicht, wie Tage zuvor, bei 2 Grad Kälte, so wir eingepanzert durch die Dörfer fuhren. Es regnete rieselnd wie im Frühling. Und wie im Frühling der Park von Sorquitten da: uralte Bäume, weite über Rasenflächen, über Seebuchten und waldige unter Brückenbogen ins Land hinaus, auf grünen an roten Mauern und Türmen. Wieviel Schönheit, der Natur ausgeschüttet und von Schönheit liebenden in Generationen gepflegt und geordnet! So an einem regnerischen Wintertag — wie muß es hier wenn die Frühlingssonne hereinsteht oder die in blauen und der Vollmond den prachtvollen Bronze vor dem Schloß bestrahlt! Hier hat kein Kampf geDer Russe ist ungehindert in das Märchen-schloß gezogen. Als er weiterzog, war es eine rauchende Ruine. Leere und halbleere Weinschalen lagen in, ein Bündel Brandfackeln aus Celluloid fand man in, eine Reihe beladener Wagen sah man auf die

in Mlawa herum ist fast gar kein Wald und es wird Holz gebraucht zu den kilometerlangen Schützengräben, Unterständen und Stacheldrahtverhauen. Durch Kiefernwald kamen wir, nicht weit hinter der. Es wimmelte darin von Holzschlägern und Leuten, überall wurde geschlagen, gefügt, gehauen. Es kam noch ein Wald, nur vereinzelte Hochstämme von dem Unterholz, den langen Baumstümpfen und

dem Gewirr abgeschlagener Äste, die auch schon Abräumer mit Handwagen herbeigekarrt hatten — ich weiß nicht, ob berechnete oder unberechnete. Wenn sie ein Ende Stamm erwischen konnten, so nahmen sie es noch lieber als die Äste, und es war erstaunlich, welche Balken sie auf ihren zweirädrigen Karren nach Mlawa hingen.

Bauern und Juden. — Das Judenbad.

Mlawa ist eine vergleichsweise gutgebaute, von etwa 10 000 Juden und wenigen Polen bewohnte Stadt. Mitten auf dem Marktplatz steht die katholische Kirche, stattdessen und riesengroß im Verhältnis zu den wenigen christlichen Einwohnern der Stadt und den kleinen Dörfern der Umgebung. Ich weiß nicht, wo die Menschen alle her kamen, die ich darin sah. Ueber und über voll, jeder Sitzplatz, jeder Stehplatz bis dicht an die Tür heran, ein Meer von entblößten Köpfen und bunten Tüchern. Und ringsumher vor allen Türen des Marktplatzes Juden in schwarzen kleinen Mänteln, langen Mänteln und langen Bärten. Auch die frommen Leute, die alten Männer, fast jeder ein Charakterkopf, ebenso wie die polnischen Bauern.

Es ist nicht das beste Verhältnis zwischen beiden. Die Bauern sind bei den Juden verschudet und sehen sie als ihre Bedrücker an. Aber auch unter den letzteren sind nur wenige wohlhabend. Die meisten nähren sich kümmerlich genug als kleine Handwerker und Handelsleute und wohnen womöglich in noch winzigeren und dunkleren Räumen als die Dorfleute. Und bei alledem diese Fülle von Charakterköpfen. „Reiz zu werden — das ist alles“, sagt Shakespeare einmal. Wer in den Gesichtern die Zeichen menschlichen Werbens und Reisens versteht, der wird nicht zu dem Schluß kommen, daß Ueberfluß und Wohlleben bessere Lebensbedingungen sind als der Kampf um die einfachen Bedürfnisse. Was einfache Bedürfnisse sind, darüber gehen die Meinungen freilich auseinander.

Bei uns hat jeder ordentliche Arbeiter das Bedürfnis nach Reinlichkeit. Im kleinsten, einfachsten Haushalt stehen blanke Tassen und Teller im Spind, wird auch die Wassertonne mit einem sauberen Löffel gefüllt. In Mlawa war es mir selbst mit Hilfe des vortrefflichen aseptischen Papiers nicht möglich, das Gefäß oder Trinkgeschloß der eingesehnen Wirtschaften trocken oder gar blank zu reiben. Der übrige Ueberzug ließ sich eine Entfernung einfach nicht gefallen; und zwischen die Gabelgelenke ist die deutsche Straßenreinigung noch nicht vorgezogen. Immerhin sah ich, wie der General-Oberarzt in eigener Person die Hände einiger Brot- und Kuchenhändler an der Straße reidierte und den Leuten sehr energisch klar machte, daß er ihren Handel schließen werde, falls ihre Hände nicht besser gewaschen würden.

Freilich ist das Handeln mit Badewannen auf offener Straße neben den kotsprühenden Wagen- und Automobilrädern an sich nicht einwandfrei; aber irgendwo muß die die Besserung schließlich anfangen. Durchgreifend ist sie natürlich in den Betrieben, die ganz unter deutscher Verwaltung stehen. So fanden wir das Krankenhaus, das von den Russen verschmutzt zurückgelassen war, in musterhafter Ordnung und Sauberkeit, obwohl es gleich anfangs überfüllt wurde. An einem Tag wurden 1200 an einem anderen 900 Verwundete eingeliefert. Jeder Raum zwischen den Betten, in den Gängen und Fluren mußte belegt und dabei Ordnung geschaffen werden. Auch jetzt reichen die vorhandenen Betten nicht aus, viele Verwundete liegen dazwischen auf Matratzen, im Unterflur die Schwerverwundeten, oben die Leichtverwundeten: überall ist es hell und sauber, die Luft rein wie in einem Wohnzimmer, die Gesichter zufrieden. Wir sahen ein paar schwere Kunden, die dem Laien fast hoffnungslos erschienen, in Heilung begriffen, so einen Schuß durch

Ganghofer bei unserm Kaiser.

München, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) In den „Münchner Neuesten Nachrichten“ beschreibt Ludwig Ganghofer einen Abend bei dem Kaiser im Felde folgendermaßen: Bei dem Kaiser ist nichts von einem großzügigen Haushalt zu gewahren. Die wenigen Gäste der Abendstunde versammeln sich im kleinen Empfangsraum. Der Kaiser tritt in einer feldgrauen Generalsuniform mit ruhigem, elastischem Schritt ein. „Na, Ganghofer, Ihre Batern, prachtvolle Leute! Die haben feste und tüchtige Arbeit gemacht! Und vorwärts geht es überall, Gott sei Dank.“ Dann ein Erinnern an die letzte Begegnung im Frühjahr. Mit langamer strenger Stimme sagt der Kaiser, wer hätte damals ahnen können, was jetzt gekommen ist, und daß wir uns in Frankreich wiedersehen würden! „Sol!“ Dann wird im Speisezimmer eine kurze, rasche Mahlzeit eingenommen, an die sich eine Plauderstunde in dem kleinen, netten Wintergarten anschließt. Gegen die elfte Abendstunde wird für den Kaiser und eine Anzahl hoher Offiziere ein militärischer Vortrag angeordnet, der in einem nahen Hause unter Vorführung von Lichtbildern von einem Offizier gehalten wird und eine neue, wichtige und für die Kriegführung hilfreiche Sache behandelt. Immer wieder und wieder stellt der Kaiser mit raschen, knappen Worten eine Zwischenfrage, worauf der Offizier antwortet. Nach Schluß tritt der Kaiser auf den jungen Offizier zu, reicht ihm die Hand und sagt: „Ich danke Ihnen, das ist eine gute Sache, glauben Sie, daß uns die Franzosen das nachmachen können?“ Der Offizier antwortet lächelnd: „So schnell nicht, Majestät, wir haben das jetzt erst erfunden!“

Aus dem Elsch.

Strasbourg, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Oberbefehlshaber der Armeedivision Gade erläßt folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich noch französische Militärpersonen im Oberelsch aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generampardon gewährt, wenn sie sich bis zum 31. Januar 1915 bei der Militärbehörde gestellt haben. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen wird, wird als Spion behandelt werden. Wer Spione verborgen hält, verfällt den Kriegsgesetzen.

Strasbourg, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Wie die „Straßb. Post“ aus Colmar berichtet, verhandelte das dortige ordentliche Kriegsgericht gegen den katholischen Vikar Viktor Schaaf aus Martrich, dem zur Last gelegt wurde, in verschiedenen an Verwandte in Frankreich gerichteten Schriftstücken eine deutschfeindliche Gesinnung bekundet zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Diedenhofen, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte den Gerbereibesitzer Eugen Wanner aus Hörden und den Drogisten Viktor Kimmels aus Kneutlingen wegen Bekundung deutschfeindlicher Gesinnung zu sechs Wochen, bezw. sechs Monaten Gefängnis.

Aus Belgien.

Berlin, 27. Jan. Als ein Zeugnis für das wiedererwachende wirtschaftliche Leben Belgiens kann die Tatsache angesehen werden, daß nach einem Bericht des „Berl. Tageblattes“, gestern zum ersten mal seit Beginn des Krieges ein Schiff mit belgischen Mauersteinen in Amsterdam eingetroffen ist. Die Steine, die aus Hemizem kommen, seien für einen Baublock von 43 Häusern in dem sogenannten indischen Viertel bestimmt.

Brüssel, 28. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur erläßt folgende Bekanntmachung: In der letzten Zeit haben wiederholt wehrfähige Personen versucht, heimlich die holländische Grenze zu überschreiten, um in das feindliche Heer einzutreten. Ich bestimme daher folgendes: 1. Alle Vergünstigungen, die im Grenzonenverkehr nach Holland gelten, werden für wehrfähige Belgier aufgehoben. 2. Belgier, die verbotswidrig die Grenze nach Holland zu überschreiten versuchen, setzen sich der Gefahr aus, von den Grenzposten erschossen zu werden. Wehrfähige werden auf alle Fälle bestraft und als Kriegsgefangene nach Deutschland abgeführt. 3. Wer den verbotswidrigen Uebertritt eines wehrfähigen Belgiers

nach Holland befördert oder begünstigt, wird nach den Kriegsgesetzen behandelt. Dies gilt auch für die Familienangehörigen der Wehrfähigen, die den Uebertritt nicht verhindern. 4. Als Wehrfähige im Sinne dieser Verordnung gelten alle männlichen Belgier im Alter vom vollendeten 16. bis zum 40. Lebensjahre. Alle Gerichte, wonach Belgier in das deutsche Heer eingestellt werden sollen, beruhen auf böswilliger Erfindung.

Die Kämpfe bei La-Basse.

Amsterdam, 28. Jan. (L. A.) „Daily Chronicle“ meldet aus der Picardie vom 26. Januar: Das militärische Vorgehen bei der Schlacht bei La-Basse bezeichnet werden wird, hat sich gestern abgespielt. Der Kampf beschränkte sich auf das Dreieck zwischen La-Basse, Wincennes und der Kanonade erinnerte in ihrer Wirkung an die juraquartiers-Lage von Zonnebode, Houebek und Umgebung. Um 1.30 Uhr trug, als die Engländer gerade ihr Frühstück essen wollten, es schienen etwa 35 Meter von den Laufgräben entfernt die deutschen Truppen. Die Engländer eröffneten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Doch die Deutschen kamen im Sturm näher, und als sie 15 Meter von den feindlichen Laufgräben entfernt waren, warfen sie Handgranaten hinein, die ringsum Tod und Verderben verbreiteten. Dann übertrannen die Deutschen die englischen Vorpostenlinien. Ein mordetisches Handgemenge entspann sich. Bald darauf wurde das laute Kampfgeräusch vom Donner der schweren Geschütze überhört. Die Engländer mühten weichen, und da die Deutschen die Fläche zwischen den vorderen und hinteren Laufgräben mit Artillerie besetzten, hatten die Engländer auch bei diesem Rückzuge wieder sehr schwere Verluste zu verzeichnen. Zwei Kompagnien eines berühmten schottischen Regiments wurden fast vollständig aufgerieben. 350 Meter stürmten die Deutschen unaufhaltsam vor. — Nach dem Bericht des „Daily Chronicle“ dauerte der Kampf 3 Stunden.

Die Ueberlebenden des „Blücher“.

Amsterdam, 29. Jan. (L. A.) 200 Seeleute des „Blücher“, die, wie bereits gemeldet, von den englischen Kriegsschiffen gerettet wurden, sind ebenfalls nach Edinburgh gebracht worden. Die Menge, die dem Transport der deutschen Seeleute durch Edinburgh beizuwohnen, verhielt sich sehr ruhig. Drei deutsche Offiziere wurden später in einem Automobil nach Castle gebracht.

Die Sicherstellung unserer Volksernährung.

Kopenhagen, 28. Jan. (Ctt. Frst.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel, die Frage, ob Deutschland die Folgen des englischen Hanweis- und Hungerkrieges aushalten könne, werde durch die jetzt erfolgte Beschlagnahme der Korn- und Viehvorräte aktuell. Die Engländer haben in dieser Maßnahme ein Zeichen für den Anfang eines Vorkriegsstandes und meinten, bald werde der Hunger Deutschland in die Knie zwingen. Solche weitgehende Schlussfolgerungen seien unberechtigt. Man dürfe vorläufig nur sagen, daß die deutsche Regierung vorsichtig gehandelt und alle Möglichkeiten in Betracht gezogen habe. Es gelte eben bei Zeiten wirtschaftlich mit den Lebensmitteln umzugehen; dadurch werde die Aus Hungern verhindert werden können. Mit der Beschlagnahme der Lebensmittel flamme nun aber in Deutschland auch der Haß gegen die englische Kriegführung lebhaft auf. Die englische Aus Hungernspolitik berechtige nach deutscher Auffassung zu jeglicher Gegenmaßnahme. Somit bestehe alle Aussicht auf einen schonungslosen Kampf der Deutschen gegen die Engländer.

Oester.-ungarisches Hauptquartier.

Wien, 28. Januar. Amtlich wird verlautbart: 28. Jan. 1915, mittags. Nunmehr ist auch das Ragy-Augs-Tal vom Feinde gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Oederneß mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzte, gut besetzte Stellung aufgeben. Toronja wurde von uns genommen, in der Verfolgung Byszotow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhut erneuert begann. Auf den Höhen nördlich Bejerskallos und bei Bolowec versuchten die Russen nach Einfassung der Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen; sie wurden zurückge-

schlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentlichen Veränderungen in der Situation. Deftlich Ragy-Augs-Tales herrscht Ruhe.

In Besigalzien und Polen Artillerietämpfe und weitere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bevorstehende Räumung Lembergs.

Wien, 28. Januar. Die Zeitungen geben eine Meldung Lemberger Blätter bekannt, nach denen am 12. Januar in Lemberg durch Straßenplakate bekannt gegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach beabsichtigen, die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen. Es ergehe demnach an die Lemberger Bevölkerung, gegebenenfalls sich ruhig zu verhalten und anlässlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keinerlei Demonstrationen zu veranstalten, zumal die Russen Lemberg zurückerstatten und die Stadt dem Feinde unter keiner Bedingung für die Dauer gutwillig überlassen würden.

General Pau in Polen?

Genf, 28. Jan. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg.) Nach Meldung aus Besancon an hiesige Blätter soll der Zweck der Reise des Generals Pau nach Rußland nicht Ueberbringung einer Auszeichnung an den Großfürsten Nikolaus sein, sondern Pau soll den Befehl einer russischen Armee in Polen übernehmen.

Der Sues-Kanal geschossen!

Amsterdam, 28. Jan. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg.) holländische Regierung hat folgendes Telegramm erhalten: Die Militärbehörden ergreifen Maßregeln, um Schiffsahrt auf dem Sueskanal stillzulegen. Die Kanalschiffahrt übernimmt keine Verantwortung mehr für Schäden oder Verzögerung der Schiffsahrt. Seit 1. Mittag konnte kein einziges Schiff mehr in den Sueskanal einlaufen.

Berlin, 27. Jan. (Priv.-Telgr.) Nach Erkundigung des auswärtigen Amtes in Amsterdam beruht die Meldung, daß eine völlige Sperrung des Sueskanals in Aussicht sei, auf einer irrtümlichen Uebersetzung einer graphisch übermittelten abgekürzten französischen Mitteilung der Sues-Kanalschiffahrt. Die jachse Flagge von der völligen Schließung des Kanals rief in der deutschen Handelswelt die peinlichste Ueberraschung hervor.

Keine russische Anleihe in London.

Berlin, 29. Jan. (L. A.) Eine russische Anleihe einer Neutermeldung zufolge in Höhe von 5 Millionen Pfund in London zum Abschluß gelangt sein. An gen Stellen, die darüber unterrichtet sein müssen, dem „Vokalanzeiger“ auf eine Anfrage erklärt, man dürfe diese Nachricht lediglich als eine tendenziöse Fälschung des auf diesem Gebiete genügend erfahrenen Neutermeldungsbüros halten. Denn alle Voraussetzungen für eine solche wegen ihres politischen Hintergrundes deutliche Meldung als zutreffend erscheinen zu lassen.

Deutschland und China.

Amsterdam, 28. Jan. (Priv.-Tel. d. Frst. Ztg.) die Blätter aus Peking melden, daß die japanische Regierung die Gesandten der Ententemächte in Tokio benachrichtigen lassen, daß China einen Geheimvertrag mit Deutschland geschlossen habe, nach dem Deutschland die Einverleibung des chinesischen Heeres durch deutsche Truppen verpflichtet. Der „Daily Telegraph“ der die Meldung bringt, erklärt sie zu gleicher Zeit für falsch.

Die Schande des „Matin“.

Der Pariser „Matin“, der nicht auf den Ruwartet hat, um sich im Urteil der ganzen Welt ein Urteil der damals noch etwas urteilsfähigeren öffentlichen Meinung Frankreichs selber, als den Schandfleck der französischen Presse zu dokumentieren, fürchtet jetzt, daß es irgendwo in der Welt noch jemand geben wird, der an seinen völligen Verzicht auf den letzten Rest von journalistischem Anstandsgefühl zweifelt. In nur als verzweifelte Bemühung der Schamlosigkeit.

Die Seele des Militarismus.

Während wir den Ausflug auf das baltische Schlachtfeld mit einem von den beiden Damen frei bereiteten Tee beschloßen, kam die Rede auf vielberufenen deutschen Militarismus. Und ich interessierte und Genugtuung, daß auch dieser Wissenschaft, wie es kürzlich ein bekannter Sozialist tat, den deutschen Militarismus als eines besonders stark ausgeprägten Organisationsausdruck. Eines Talent, das den Wettbewerb Nationen natürlich besonders ärgerlich wird, die ultima ratio des Völkerebens, die Vertiefung dem Schwert „organisiert“. Was daran das Aergernis erzeuge, sei nicht das System, sondern nur das Persönliche, Allzumenschliche, das wir auf Gebieten zu bekämpfen haben. Was ich von Militarismus in Mlawka zu sehen bekam, in wie in wissenschaftlicher Hinsicht, war jedenfalls schaffend, daß ich nur mit aufrichtiger Freude denken kann.

Rudolf von Kosschützki, Kriegsbericht.

die Herzspitze und Lunge. Draußen auf dem Gang war ein kleiner Altar improvisiert. Um 4 Uhr kam der Geistliche, die Türen der Krankenzimmer wurden geöffnet, die Leichtverwundeten kamen herunter in den Gang, so daß alle am Gottesdienst teilnahmen. Im Flur des oberen Stodes liegen an den Fenstern entlang reihenweise aufgestapelt die Kleider und Tornister der Patienten. Jedes Häuschen ist mit dem Namen und Truppenteil des Besizers bezeichnet, so daß eine Verwechselung oder Verlust nicht vorkommt. Die Sachen der mit Ungenießer Befassten werden mit überhitztem Dampf einfach und sicher von ihren unrechtmäßigen Einwohnern befreit und desinfiziert. In der Badeanstalt sind die zerstörten Maschinen wieder hergestellt, der Schmutz hinausgeschafft, so daß jetzt täglich 200 Bäder verabsolgt, und wie ich sehen konnte, mit Wärme benutzt werden. Ein größeres Bassin, in das Stufen hinaufzuführen, wird jeden Dienstag von den Juden zu einem rituellen Bade benutzt, in dem sie untertauchen. Eine Zeit lang konnte das Wasser wegen des Maschinendefekts in diesem Bassin nicht erneuert werden, so daß das Wasser schließlich undurchsichtig wurde und ein deutscher Staatsbürger irgend einer Rasse oder Konfession sicher keinen Fuß mehr hineingesetzt hätte. Die Mlawkaer Juden aber stiegen Dienstag für Dienstag hinab und tauchten ihrer Vorschrift gemäß darin unter.

Die Bazillenschlacht im Laboratorium.

Ich sagte schon einmal, daß in diesem Kriege nicht nur mit Geschossen und scharfer Waffe gekämpft, sondern die ganze Wissenschaft und Technik vor den Kriegswagen geschirrt wird. Ein interessantes Beispiel dafür sehen wir in dem Laboratorium eines bekannten Berliner Hygienikers, der sein Hauptquartier in Mlawka aufgeschlagen hat, um gegen die mikroskopischen Feinde unserer Soldaten ins Feld zu ziehen. Er war so lebenswürdig, uns ein Privatstimmchen über das Wesen der Schutzimpfung zu halten, über aktive und passive Immunisierung, wobei

seine beiden Assistentinnen uns die kleinen Bestien und den Kampf mit ihnen in tausendfacher Vergrößerung zeigten.

Wehe, wenn sie losgelassen, die Typhus- und Cholera-bazillen, die da als aalglatte, schwänzende Würmchen sich unter dem Glase bewegen. Die Verheerung der Geschosse wäre kaum so stark, wie die, die durch die winzigen Fischlein, wenn sie ungehindert in die Blutströme unserer Soldaten eindringen und sich darin vermehren: Man sieht es ihren Bewegungen an, wie stark und rücksichtslos ihre Lebenskraft ist. Aber der Menschengott hat scharf in ihr Treiben hineingelegt und bekämpft sie nicht weniger reichlich als die Feinde im Schützengraben. Unter einem zweiten Glase sehen wir das Schlachtfeld. Haufen blutiger Leichen, als wären sie beim Sturm gefallen. An den Rändern suchen sich hier und da die Todwunden zu erheben, loszureißen, sinken wieder zurück und sterben. Die Strategie in diesem Kriege besteht kurz darin, das von den Bakterien erzeugte Gift, jedoch ohne seine Erzeuger in die Blutbahn zu bringen, worauf das Blut mit einer Erzeugung eines Gegengiftes antwortet und dieses für alle eventuellen Angriffe der betreffenden Bakterienart bereithält. Wie die Befähigung einer Festung feindliche Minen mit Gegenminen abzuwehren sucht.

Der Sieg des Hygienikers.

Indessen ist es auch in diesem Kriege mit der Strategie allein nicht getan: auch hier muß die Taktik ihre wechselnde Maßnahmen treffen, und zwar Hand in Hand mit dem Feldherrn. Vor Mlawka liegt ein tiefes, verschüttetes Dorf. Die Verordnung des Hygienikers lautet zuerst: räumen wir den Ort. Der Feldherr aber erklärt es für unmöglich. Es würde geradezu ein Loch in die Verteidigungslinie ziehen. Gut also, wir bleiben dort. Jetzt, Ewigkeit, zeig was du kannst. Der Gelehrte legt sich mit seinem ganzen Scharfsinn in diesem Dorf auf

Verfahren. Strengste Isolierung der Soldaten, Einweichen, Schließung aller ... wichtigen Brunnen, Stillstellung eines Trinkwasserbereitegers, scharfe Absonderung eines etwa vorhandenen Bazillenträgers, d. h. Menschen, der dauernd Bazillen ausscheidet, ohne an Typhus zu erkranken. Findet man ihn, wird er unter ärztlicher Aufsicht isoliert. Natürlich sind die Soldaten geimpft und bereits ist die zwangsweise Impfung ganzer Dörfer in Aussicht genommen, falls dies nicht erlischt. Ich weiß nicht, ob sonst noch irgendwelche logische Laboratorien vorn in der Front arbeiten in Mlawka tut seine Arbeit mit bestem Erfolg. Will mir scheinen, daß der Hygieniker ebenso vorderen Linie ist, wie der Chirurg.

Die Seele des Militarismus.

Während wir den Ausflug auf das baltische Schlachtfeld mit einem von den beiden Damen frei bereiteten Tee beschloßen, kam die Rede auf vielberufenen deutschen Militarismus. Und ich interessierte und Genugtuung, daß auch dieser Wissenschaft, wie es kürzlich ein bekannter Sozialist tat, den deutschen Militarismus als eines besonders stark ausgeprägten Organisationsausdruck. Eines Talent, das den Wettbewerb Nationen natürlich besonders ärgerlich wird, die ultima ratio des Völkerebens, die Vertiefung dem Schwert „organisiert“. Was daran das Aergernis erzeuge, sei nicht das System, sondern nur das Persönliche, Allzumenschliche, das wir auf Gebieten zu bekämpfen haben. Was ich von Militarismus in Mlawka zu sehen bekam, in wie in wissenschaftlicher Hinsicht, war jedenfalls schaffend, daß ich nur mit aufrichtiger Freude denken kann.

Rudolf von Kosschützki, Kriegsbericht.

selbst zu überlassen, ist das Bild zu verstehen, das der „Matin“ in seiner Nummer vom 26. d. Mts. veröffentlicht, und das in den Zügen eines Affen den greisen Kaiser und das Österreich erkennen lassen will. Die Insamie der bildlichen Darstellung aber ist noch gesteigert durch die Bezeichnung „Zuerenablen“, für die es weder im Deutschen, noch in der Sprache irgend eines Menschen dem die Würde des Alters nicht als geeigneter Gegenstand schmeißt. Der höchste Verhöhnung erscheint, eine dem gemeinen Gesandten entsprechende Uebersetzung gibt. Der Geist, der aus diesem Schandprodukt spricht, ist im übrigen würdig des Blattes, das jetzt im Begriff ist, mit der Veranstaltung einer Volksausgabe (!) des französischen Grenel-Berichts ein Geschäftchen zu machen, zu dessen Hintertreibung der Pariser Rechtsgelehrte Charles Gide nicht umsonst gerade an den Senator Berenger in seiner Eigenschaft als Vorsitzenden der Liga für die Bekämpfung der Porographie gewandt hat.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 29. Januar 1915.

• **Kurhaus-Theater.** Nichts ist so unentbehrlich für den Staatsbürger als die Kenntnis des Geistes der Freiheitskriege. Dieser Ausdruck unseres Kaisers mag vielleicht Curt Müller angetan haben eine politische Familienkomödie in vier Akten zu schreiben, welche er „Die große, die eiserne Zeit“ nannte. Da wir nun die ernsteste und größte Zeit durchleben, setzte die Direktion Steffert die Komödie auf das Repertoire und so kam sie auf das Programm des Homburger Kurhaus-Theater, eingeleitet durch einen von Fräulein Reil gesprochenen Prolog, von dem man als Küstzeug für die gegenwärtigen und künftigen Schicksalsstunden — nach unserer individuellen Ueberzeugung wenigstens — mehr mit nach Hause genommen haben dürfte, als von dem Inhalt des Stückes, der sich „um Napoleon“ dreht. Was der Autor durch den Mund des Schauspielers sagt, das ist uns im Jubiläumsjahre 1913 bis auf den letzten Rest ans Herz gelegt worden. Ob man sich für seine Gestalten oder alte lang interessieren kann, ob sie so vom „Geist der Freiheitskriege“ durchdrungen waren, daß sie uns ebenfalls damit durchdringen konnten — darüber mag das Publikum und das Bühnenrepertoire der Zukunft entscheiden.

Den Darstellern darf man nachsagen, daß sie samt und sonders danach streben, die Gestalten im Sinne der Leitung zu verkörpern. Beteiligt waren die Damen Reil (Ulrike v. Kleist), Hesse (Frau Oberst Krieger), Saling (Lore), und die Herren Hellmuth (Oberst Krieger), Frickmann (Hans Krieger), Wiesner (Rathherr), Wierberg (v. Malherbe), Schneider (Abokat Kind) und Stern (v. Kleist). Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. Spielleiter war Herr Hellmuth.

• **Vom Eisteich.** Wie wir hören, wird der Eisteich im Park, falls der Frost anhält, morgen geöffnet werden. Die Eisfläche hat bereits eine Dicke von sieben Zentimetern und zur Eröffnung erforderlich ist eine Stärke von neun Zentimetern.

• **Die kälteste Nacht** in diesem Monat war nach den Aufzeichnungen der Meteorologischen Beobachtungsstelle in den Kuranlagen die vergangene. Notiert wurden heute früh um 6 Uhr bei herrschendem Nordwind 8 Grad unter Null.

• **Baterländischer Frauenverein.** Bei der gestern stattgefundenen Verlosung des von Herrn Oberlehrer Müller, hier, gestifteten Bildes durch den hiesigen Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins ist der Gewinn auf Los Nr. 582 gefallen, dessen Inhaber Herr Installateur Vog jr. von Bad Homburg ist. An der Verlosung haben 1107 Lose teilgenommen. Der Reinertrag stellt sich auf etwa 400 Mk., der nach den Verlosungsbestimmungen zu Gunsten der Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Homburg v. d. H., verwendet wird.

• **Zur Wiederaufnahme der Ziehungen der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.** Wie die königliche General-Lotterie-Direktion bekanntgibt, werden die bei Ausbruch des Krieges zunächst aufgeschobenen Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie nunmehr mit der am Montag, den 12. Februar ds. Js., beginnenden Ziehung der 2. Klasse ihren von den Spielern schon erwarteten weiteren Fortgang nehmen. Auch die Ziehungen der ferneren Klassen werden anschließend wie früher in regelmäßiger Folge stattfinden. Als Ziehungstage sind festgesetzt für die 3. Klasse der 12. und 13. März, für die 4. Klasse der 13. und 14. April; die Schlussklasse beginnt am 7. Mai und endet am 3. Juni d. Js. Die zur 2. Klasse bereits ausgegebenen Lose behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit, ebenso die Empfangscheine über Vorauszahlungen. Als bei Ausbruch des Krieges die Lotterieziehungen bis auf weiteres verschoben wurden, ließ sich noch nicht voraussehen, welche Wirkungen der Umschwung aller Verhältnisse auf die wirtschaftliche Lage der Spieler ausüben würde. Deshalb wurde ihnen von der Lotterieverwaltung bereitwillig freigestellt, ihre schon bezahlten Einätze zur 2. Klasse oder ihre etwaigen Vorauszahlungen für spätere Klassen zurückzufordern. Aber so groß und fest begründet war und ist das Vertrauen auf den endgültigen Sieg über unsere Feinde und so günstig hat sich seit den ersten Tagen des Krieges unser Erwerbsleben entwickelt, daß das Recht der Zurückforderung nur in verschwindend geringem Maße geltend gemacht worden ist. Im Gegenteil forschten die Spieler nur immer ungeduldiger nach dem Wiederbeginn der Ziehungen. Es wird daher weiten Kreisen zur Befriedigung gereichen, daß nunmehr nach einer Pause von genau sechs Monaten das Glücksrad seinen Lauf wieder beginnen wird. Damit wird auch diesem Teile des öffentlichen Lebens wieder das altgewohnte Gepräge verliehen sein.

• **5000 W. an Gold** brachte eine Sammlung in Fischbach, die von den Herren Bürgermeister und dem Ortsgeistlichen geleitet in die Wege geleitet wurde. Das Vorgehen beider Herren im Interesse der Stärkung unseres Goldbestandes im Reiche geführt volle Anerkennung und verdient Nachahmung auch in anderen Orten und Städten unseres Kreises!

• **Beförderung im Felde!** Der Leutnant der Reserve Rode, welcher seit der 12. Komp. unseres hiesigen Bataillons, Reg. 80, führte, ist am 23. ds. Mts. in das Kriegsministerium berufen worden. Am 24. hat derselbe unter Worten des Dankes und mit Tränen in den Augen von seiner Kompanie Abschied genommen. Herr Rode ist als Bizefeldwebel und Halbzugsführer mit ausgerückt.

• **Ausdehnung der Jagdzeit auf Rehe und Hasen.** Im Jahre 1915 beginnt die Schonzeit für weibliches Rehwild und Hasenbinnen laut besonderer Verordnung erst mit dem 1. März und für Hasen mit dem 1. Februar.

• **Zwangswieser Kartoffelverkauf.** Einem Höchster Kartoffelhändler wurden infolge Verkauf von Kartoffeln über den Höchstpreis sein Vorrat polizeilich beschlagnahmt und dieser Tage im Rathhause in Mengen bis zu 20 Pfund öffentlich verkauft. Zehn Pfund wurden zu 43 Pfg. und 20 Pfund zu 85 Pfg. abgegeben.

— **Der Heilige Krieg.** Ernst Jäth sagt zu diesem Thema in Nummer 15 von „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) u. a. folgendes: Der Heilige Krieg, der Dschihad, ist feierlich zur Pflicht eines jeden Muslamläubigen proklamiert worden, ein Fetwa des Scheich ul Islam, eine Bulle des islamitischen Papstes, hat in der biblischen Form von Frage und Antwort den Heiligen Krieg als die heiligste Pflicht erklärt, und der Kalif aller Gläubigen, der Groß-Sultan von Konstantinopel, der Stellvertreter Allahs auf Erden, hat seine Tugra, sein Siegel, darunter gesetzt, und Tausende und aber Tausende Priester und Prediger, Hunderte und aber Hunderte Emirs und Scheichs geben die Kunde weiter durch die Lande, durch die Welt. So erst ist der europäische Krieg zum Weltkrieg geworden, und die Lawine wälzt und wälzt sich aus Europa über Asien nach Afrika;

gegen England, gegen Rußland, gegen Frankreich. Nicht gegen die Christenheit! Der Heilige Krieg ist wohl einst, als Mohammed der Prophet ihn predigte, ein Krieg zur Ausbreitung des Glaubens gewesen unter den damaligen Heiden. Schon Mohammed hat aber immer zwischen den „Heiden“ und den „Völkern der Bücher“ unterschieden, das sind die Völker der geöffneten Religion, der „Religion des Buches“, des Alten und des Neuen Testaments, des Judentums, des Christentums und des Islam, der aus beiden Religionen das Beste und Brauchbarste genommen und zusammengefügt zu haben glaubt. Durch die Jahrhunderte hindurch ist der Heilige Krieg ein politischer geworden, der die Glut des Glaubens entzündet zum Kampf um politische Macht. So kann der Dschihad von vornherein unterscheiden zwischen Freund und Feind, zwischen England, Rußland und Frankreich als Feind, dagegen Deutschland, Oesterreich-Ungarn als Freund, ja auch Italien als Bundesgenossen dieses Freundes.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Karkapelle.

Samstag, den 30. Januar.

Abends 8 Uhr.

- | | |
|---|--------------|
| I. Teil. | |
| 1. Choral. Besei du deine Wege. | |
| 2. Ouverture z. Oper Rübezahl. | Flotow. |
| 3. Der Frühling. | Lugini. |
| 4. Resignation aus Fürstentum. | Lehar. |
| II. Teil. | |
| 5. Gr. Fantasie a. d. Oper Der fliegende Holländer. | Wagner. |
| 6. Traumwälder aus Feldprediger. | Millöcker. |
| 7. Peer Gynt Heimkehr und Solvejgs Lied. | Grieg. |
| 8. Deutschland in Waffen. Marsch. | Blankenburg. |

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 29. Januar (Borm.)

Westl. Kriegsschauplatz:

Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Etappen-Anlagen der Zeitung Düntirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingebrungen war, wurde in einem nächtlichen Bejonettangriff zurückgeworfen. Südlich des La-Basse-Kanal versuchten die Engländer, die ihnen entzogene Stellung zurückzunehmen. Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff in Gegend Rüssen, nordöstlich Gumbinnen, scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolimow, östlich Lomitz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

„Versorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware“.

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.
Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

u. Färberei Hugo Luckner
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.
Chem. Waschanstalten
ca. 1000 Angestellte.

Evangelische Kirchensteuer

Die Entrichtung der evangel. Kirchensteuer bis zum 8. Februar wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Bad Homburg v. d. Höhe,
den 29. Januar 1915.

Baer.

Freibank.

Samstag, den 30. Januar, vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird auf dem Schlachthof Rindfleisch (4 Ztr. roh) zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Jan. 1915.
Die Schlachthofverwaltung.



Kognak:

— Marke „Asbach“ —

echt	alt	uralt
$\frac{1}{4}$ FL. 1,25	$\frac{1}{4}$ FL. 1,50	$\frac{1}{4}$ FL. 1,75
$\frac{1}{2}$ FL. 2,—	$\frac{1}{2}$ FL. 2,50	$\frac{1}{2}$ FL. 3,—

Kognakverschnitt in Feldpostpackung 80 Pfg.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,

Fernsprecher 181. gegenüber dem Kurhause.

Abteilung Kriegsbedarf.

Solider Kutscher

der auch mit Pferdepflege vollständig vertraut ist, für Kutschdienst zum sofortigen Eintritt gesucht.

Lederfabrik Emil C. Privat,
Friedrichsdorf (Taunus.)

Lehrling

zu Offern evtl. auch früher in 'u fere Druckerei gesucht.

Berlag der „Kreis-Zeitung“ Bad Homburg

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen Neuheiten

— Solide Preise. —

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. R. Merkel

41 Kaiser-Friedr. Promenade

Vier Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Rindorfstraße 30.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% **Reichsschatanweisungen** von 1914 (Kriegsanleihe) können vom 1. Februar d. J. ab

in die endgültigen Schatanweisungen mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% **Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs** von 1914 (Kriegsanleihe) — ankündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

1. März d. J. ab

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8 Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Zu übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.

3. Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 3. Februar dieses Jahres kommen im Stadtwald Distrikt 38 Weigelsbrunn und 39 Köhlerbruch (Abtrieb) folgende Holzarten zur Versteigerung.
Eichen: 3 Stämme = 1,26 Fm., 14 Rm. Scheit- und Knüppel 360 Wellen

Buchen: 67 Rm. Scheit- und Knüppel 3060 Wellen.

Anderes Laubholz: 25 Rm. Scheit- und Knüppel 480 Wellen,

Nadelholz: 23 Stämme = 9,24 Fm. Stangen: 600 IV. 1180 V. 790 VI. Klasse.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr am Herzbergsturm, woselbst auf der Abtriebsfläche der Verkauf beginnt.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Januar 1915.

Der Magistrat II.
Feigen.

Sammelt Gold für die Reichsbank

Wenn auch die Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank erfreuliche Fortschritte gemacht hat, befinden sich doch immer noch ansehnliche Goldmengen in privater Hand.

Bürger Homburgs! Wer noch Goldgeld in Besitz hat, übergebe es zum Umtausch gegen Papiergeld ungefäulst der Reichsbank oder Postanstalt, auch wirkt in diesem Sinne in Euren Freundes- und Bekanntenkreisen. Ihr erfüllt damit eine patriotische Pflicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. Januar 1915.

Der Magistrat.
G ü b e.

Holz-Verkauf

in der Oberförsterei Hofheim, Schutzbezirk Rossert.

Montag, den 8. Februar, Vormittags 11 Uhr beginnend in Fischbach in der Wirtshaus von Berninger aus den Dist. 48 und 49 Rossertberg:

Eichen: 1 Stämmchen, 46 Rm. Schichtungholz 2,4 m. lang, 191 Rm. Scheit und Knüppel, 3500 Wellen.

Buchen: 232 Rm. Scheit und Knüppel, 4480 Wellen.

Weichholz meist Birken: 67 Rm. Scheit und Knüppel, 180 Wellen.

An die Herren Bäckermeister!

Die neue Verordnung über die Bereitung von Backwaren vom 4. Januar 1915 ist durch die **Expedition der Reichs-Zeitung** zu beziehen. Diese Verordnung ist in den Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Versteigerungen

und Abschätzungen von **Mobilien, Schäden aller Art**, sowie sachgemäße Erledigungen von **Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen.**

Ferner Uebernahme ganzer **Haushaltungen, Einzeilmöbel** gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,
Taxator und besidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772,

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umfänglich für den billigen Preis von 30000 M. sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senf, Louisestraße 26.

Gut möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Nähe Bahnhof.

Ferdinandsanlage 19b par.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. G. Schid Sohn.

Wohnungs-Anzeiger.

Haus mit Garten

In der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstr. Nr. 43. (Tel. 772).

Geschäftshaus in bester Lage unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15000 Mark.) Näheres

J. Fuld, Louisestraße 26.

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu vermieten.

Louisenstraße 103.

Schöne Mansardenwohnung

5 Zimmer und Küche ganz oder geteilt sofort zu vermieten.

Louisenstraße 143.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandsstr. 20), mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester Lage, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen

Louisenstraße 121.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.

Gg. Reinhard.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 12.

Für das Bureau der allgemeinen Ortskrankenkasse hier wird zur Aus-

hilfsarbeiter

für sofort gesucht. Schriftliche Meldungen wollen möglichst umgehend eingereicht werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 26. Januar 1915.

Der Vorstand.
Schmid.

Briket-Asche

mit Kalk vermischt, vorzüglich geeignet zum Lockern schwerer Böden, kann abgefahren werden in der Seifenfabrik von

Bier & Henning.

Täglich frisch

Heringsalat in Mayonaise

Hering " "

Hering in Gelee

Hering mariniert

Dosenmaifalat.

Täglich

frisch gebackene Fische,

Räucherwaren und Mari-

naden

W. Lautenschläger,
Fischhaus.

Alles Zerbrochene

liefert Rufs Universalität. Eht bei Karl

Beisel, Drug. Homburg.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senf, Louisestraße 26.

Schöne

3-Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl. auch 2 Manfarden und allem Zubehör sofort zu vermieten.

Elisabethenstr. 38.

Dreizimmerwohnung.

mit allem Zubehör nebst Gartenanteil in Parterre meines Doppelhauses in der Seidenstraße Nr. 9 ist vom 15. d. Mts. zu vermieten.

Ehr. Lang.

Maurermeister a. Bauunternehmer

Landhaus, 8 Zimmer mit

etc. großer ertragreicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder fruchtbarer Lage 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Senf, Louisestraße 26.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, mit

haltend 7 Zimmer, reichlich Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. sofort zu vermieten. Näheres bei J. Fuld, Senf, Louisestraße 26. Telephon 515.

Laden

mit anstoßendem Ladenzimmer sofort zu vermieten.

Näheres Ludwigstraße 6, II. Stock.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr., äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres J. Fuld, Senf, Louisestr. 26.

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zimmer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert zu vermieten, für sofort oder auch vom 1. Februar n. J.

Näheres Auskunft in Fritz Schid's Buchhandlung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae den 31. Januar 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Delan Holzhausen.

(Jes. 28, 16.)

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Delan Holzhausen.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Abends 8 Uhr 15 Min.: Vortrag des Herrn Pfarrers Bömel - Frankfurt am M.

Kirchenjahr 1. Thema: „Freude im Leiden“

Mittwoch, den 3. Februar,

nachmittags 4 Uhr: Missionsfrauenverein im Kirchenjahr.

Abends 8 Uhr 30 Min. Kirchl. Gemeinde.

Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr 10 Min.

Kriegsgebetstunde

mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 31. Januar 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch den 3. Februar, abends 8 Uhr 10 Minuten:

Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag den 29. Januar.

Vorabend 5 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende 6¹⁵ Uhr

An den Werktagen.

Morgens 7¹⁵ Uhr.

Abends 5 Uhr.